

Sie wollen kirchlich heiraten! Was ist dabei zu bedenken?

Eine Trauung in der katholischen Kirche ist möglich:

- wenn Sie und/oder Ihr Partner bzw. Ihre Partnerin katholisch getauft sind; wenn eine der beiden Personen nicht katholisch ist, spricht man von einer Mischehe
- wenn beide ledig oder allenfalls verwitwet sind. Bei Geschiedenen sind zusätzliche Abklärungen nötig, um festzustellen, ob eine kirchliche Heirat möglich ist.
- wenn beide Heiratswilligen in allen wesentlichen Punkten über die Ehe so denken wie die Kirche
- wenn kein anderes Ehehindernis vorliegt
- wenn Sie sich rechtzeitig beim zuständigen Pfarramt angemeldet und angemessen vorbereitet haben.

Das alphabetisches Verzeichnis aller Themen finden Sie in der Spalte nebenan und auf jeder Seite.

Wenn Sie Fragen haben, dürfen Sie sich ohne Bedenken an mich wenden:

Domherr Christoph Casetti, Bischöflich Beauftragter für Ehe und Familie
Hof 19, Postfach 133, 7002 Chur
Tel.: 081 258 60 74, Fax 081 258 60 01
E-Mail: casetti@bistum-chur.ch

Die Trauung und die Ehe bedürfen einer guten Vorbereitung

Die entferntere Vorbereitung

Die christliche Ehe ist nicht nur ein Geschenk, sondern zugleich eine anspruchsvolle Aufgabe. Es ist deshalb die Pflicht der Familien und der Pfarreien, die Kinder und Jugendlichen in gebührender Weise auf die zukünftige Ehe vorzubereiten.

Die unmittelbare Vorbereitung

Wenn ein Katholik heiraten will, muss er die Trauung bei seinem Pfarrer anmelden. In einem Gespräch stellt der Pfarrer fest, ob eine kirchliche Trauung überhaupt möglich ist. Er erkundigt sich auch, ob das Brautpaar so von der Ehe denkt wie die Kirche. Denn sonst wäre es nicht ehrlich, in der Kirche zu heiraten. Das Ergebnis dieses Gesprächs wird im sogenannten Ehedokument festgehalten. Wenn der Pfarrer die Brautleute nicht persönlich auf die Eheschliessung vorbereitet, wird er ihnen einen entsprechenden Kurs empfehlen.

Den Priester, der die Trauung vornehmen soll, kann das Brautpaar in der Regel selbst wählen; ebenso die Kirche, in der die Trauung stattfinden soll. Verpflichtet ist dazu allerdings nur der Pfarrer in der Pfarrkirche der Wohnortspfarrei.

Es empfiehlt sich, dass der Traupriester den Gottesdienst mit den Brautleuten gemeinsam vorbereitet und ihnen auch eine persönliche Beichte vor diesem wichtigen Schritt im Leben nahelegt. In der Schweiz darf die kirchliche Eheschliessung erst nach der staatlichen stattfinden.

Die Ehe ist ein Sakrament

Jeder Mensch hat einen Vater und eine Mutter. Jeder Mensch verdankt sein Leben der Begegnung von einem Mann und einer Frau. Seit es Menschen gibt, ist es so: Der Mann verlässt Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden *ein* Fleisch. (Vgl. Gen 2,24) Sie bekommen Kinder und ziehen sie auf. Weil für die Völker die Weitergabe des Lebens wichtig ist, geschieht dies alles in einer bestimmten Ordnung.

Die Liebe zwischen Mann und Frau hat ihren tiefsten Grund nicht in bloss menschlichen Empfindungen und Gefühlen, in Bedürfnissen und Erwartungen, sondern im Willen Gottes. *Er* erschafft den Menschen als Mann und Frau, damit sie eine innige Lebens- und Liebesgemeinschaft bilden. Er segnet sie als Paar, nicht mehr als einzelne, und gibt ihnen den Auftrag, ihre Liebe fruchtbar werden zu lassen. (Vgl. Gen 1,26ff.)

Die Liebe

Wer einen Menschen liebt, sagt zu ihm: Wie gut, dass es dich gibt. Wenn Gott nach der Erschaffung des Menschen als Mann und Frau feststellt: Es ist sehr gut (vgl. Gen 1,31), dann dürfen wir sagen: Gott hat den Menschen aus Liebe erschaffen und zur Liebe berufen. Ja, das erste Kapitel der Bibel sagt noch mehr: Der Mensch ist als Mann und Frau Abbild Gottes (Gen 1,26). Gott ist in seinem innersten Geheimnis nicht Einsamkeit, sondern Beziehung, Begegnung und Gemeinschaft. In der Liebe von Mann und Frau und Kind spiegelt sich die Liebe von Gott dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Der Mensch ist Gottes Bild, insofern er lieben kann. Er wird Gott ähnlich, indem er ein Liebender wird. Daraus ergibt sich alles Weitere:

- Weil Gott sich in der Liebe ganz und vorbehaltlos schenkt, soll auch die Liebe der Ehepartner ganz und ohne Vorbehalt sein.
- Weil Gottes Liebe unwiderruflich ist, sollen auch Mann und Frau sich in treuer Liebe zugetan bleiben.
- Weil Gottes Liebe sich schöpferisch verströmt, soll auch die eheliche Liebe sich schöpferisch verschenken.

Was sich bereits im ersten Kapitel der Bibel zeigt, verdeutlicht sich in den späteren. Gott vergleicht seine Beziehung zum Volk Israel mit der Begegnung von Mann und Frau. Wie ein leidenschaftlich treuer Liebhaber wirbt er um die Gunst und Treue seines Volkes. Und umgekehrt spiegelt der Bund der Ehe den Bund Gottes mit seinem Volk.

Was Neue Testament entfaltet diesen Gedanken weiter: Jesus liebt die Kirche wie der Bräutigam die Braut. Ein für allemal hat Jesus aus Liebe für uns sein Leben hingegeben. Ein für allemal geben sich die Eheleute das Ja-Wort, wenn sie - wie Paulus sagt - "im Herrn" heiraten (vgl. Hebr 9,11-12; 1 Kor 7,39).

Das Sakrament

So ist die christliche Ehe etwas ganz Grosses. In der gegenseitigen Liebe von Mann und Frau soll für die Menschen etwas erfahrbar werden von der Liebe Gottes zu den Menschen, von der Liebe von Jesus Christus zu seiner Kirche. Weil dem christlichen Brautpaar Christus als Bräutigam seiner Braut, der Kirche begegnet, ist für uns die Ehe ein Sakrament, d.h. ein Zeichen, das bewirkt, was es bedeutet. So steht die Ehe unter dem besonderen Segen Gottes (Gen 1,28). Gott selber steht fest zur Entscheidung der Eheleute und heisst sie ausdrücklich gut. Er wird auch dann noch zu dieser Entscheidung stehen, wenn es den Eheleuten selber einmal schwerfallen sollte. Er will ihnen helfen, ihre Entscheidung in aller Angefochtenheit durchzutragen.

Wie können wir das Sakrament der Ehe im Alltag leben?

Die christliche Ehe ist sehr anspruchsvoll. Sie verlangt ein hohes Mass an Selbstüberwindung, Vergebungsbereitschaft und Opfer. Sie wird umso eher gelingen, als die Eheleute mit Gott in Verbindung bleiben. Es ist beim Ehesakrament wie beim Sakrament der Taufe: Man muss es täglich neu verwirklichen. Auch eine Ehe, die keine Bilderbuchehe zu sein vermag; auch eine Treue, die unter schwierigen Umständen durchgehalten wird, ist und bleibt ein echtes Zeugnis des Glaubens. Es gilt auch ihr die Verheissung: "Wenn wir untreu sind, bleibt er doch treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen" (2 Tim 2,13).

Was kann vor allem zum Gelingen einer christlichen Ehe beitragen? Es ist der Dialog, das Gespräch. An erster Stelle möchte ich das wenn möglich gemeinsame Gespräch mit Gott, das Gebet nennen. Es ist erwiesen, dass Ehen, in denen gebetet wird, stabiler und oft auch glücklicher sind. Ebenso wichtig ist das Gespräch zwischen den Eheleuten. Es ist ganz wichtig, den Gesprächsfaden nicht abreißen zu lassen oder ihn immer wieder neu zu knüpfen. Selbstverständlich gehört zum Gespräch nicht nur das Reden, sondern auch das Zuhören. Der liebe Gott hat uns zwei Ohren und einen Mund gegeben, damit wir eher hören als reden. Nach meiner Erfahrung scheitern viele Ehen, weil die Partner sich gegenseitig überfordern. Wenn ich von meinem Partner die Erfüllung meiner ganzen Sehnsucht nach Glück erwarte, dann ist die Enttäuschung vorprogrammiert. Alle Menschen sind sehr begrenzt. Meine Sehnsucht, die auf eine unendliche Erfüllung ausgerichtet ist, kann nur Gott stillen. Wo jedoch die Beziehung zu Gott nicht gelebt wird, neigen die Menschen sich gegenseitig zu überfordern. Unsere Ganzhingabe im absoluten Sinn verdient nur Gott, der sich in Jesus Christus ganz für uns am Kreuz hingegeben hat. Seine Liebe dürfen die Eheleute ein wenig erfahren und erfahrbar machen. Sie sind deshalb in besonderer Weise eingeladen, aus der Feier der heiligen Messe immer neu Kraft zu schöpfen, um das Sakrament der Ehe im Alltag zu leben.

Was gibt es für Ehehindernisse?

Ehehindernisse werden vom Staat und von der Kirche auf- oder festgestellt, um schädliche oder ungünstige Verbindungen zu verhindern oder zu erschweren.

Das staatliche Recht kennt zum Beispiel folgende Ehehindernisse: Man muss ein Mindestalter haben, um zu heiraten, und man darf nicht zu nah verwandt sein.

Das Kirchenrecht kennt unter anderem folgende Hindernisse:

- eine frühere zivile oder kirchliche Heirat (vgl. Geschiedene)
- Konfessions- oder Religionsverschiedenheit (vgl. Mischehe)
- ein Verwandtschafts- oder Adoptionsverhältnis
- Minderjährigkeit
- Ordensgelübde oder Ordination
- Die Unfähigkeit zur geschlechtlichen Vereinigung

Wachstumsförderung für die eheliche Liebesgemeinschaft

Dass die Ehe gelingt

Die eheliche Beziehung ist wie ein Baum; sie kann nur überleben, wenn sie wächst.

Partnerwahl ist schicksalshafte Wahl, aber: im lebendigen Kontakt wird das Schicksal geformt und gestaltet, deshalb ist das Wachsen der Liebe so wichtig.

Hindernisse für das Wachstum

- Kritisieren schadet der Beziehung
- Vorurteile
- Einflüsse der Medien
- Fluchtwege statt Angehen der Probleme:
 - Computer (!), Beruf, Politik, Vereine, Religion u.a.m, können als Fluchtwege missbraucht werden
- Geheimnisse voreinander schaden
(aber: Geheimnisse miteinander verbinden)
- Vernachlässigung der Persönlichkeit

Förderung des Wachstums der Liebe

- Die Beziehung der Partner zu Gott ist das Wichtigste
- Sechs Bereiche von Wachstum
- Pflege des Gebetslebens
- Pflege der Gesprächskultur in der Ehe
- Vergebung als gute Lösung im Streit
- Pflege von Freude und Lust
- Vertrauen und Achtung der Würde
- Pflege von Zärtlichkeit und Sexualität

Wachstumskonzept oder 10 x EINS DER LIEBE

- 1. Vergangenheit abschliessen
Schlussstrich unter frühere Beziehungen, angemessener Abstand zu Herkunftsfamilie, Kontakt zu Familie und Freunden neu einrichten
- 2. Lachen, Lust, Freude und Humor
Humor im Umgang miteinander pflegen, über sich selber und die Komik des Alltags lachen können. Der Freude viel Raum geben.
- 3. Attraktive Sexualität und Zärtlichkeit
Sexualität als wichtige Bereiche pflegen und auch schützen gegen äussere Einflüsse, Kämpfen um Zeit und Raum. Bedürfnisse und unterschiedliche Reaktionen des Partners, der Partnerin kennen und berücksichtigen.
- 4. Gemeinsames Glaubensleben pflegen
Ein besonders intimer Bereich der Partnerschaft. Gemeinsames Gebet verbindet tief. Glaube hilft die Bürde des Alltags besser zu tragen. Finden und begründen einer gemeinsamen Familienliturgie und Tradition.
- 5. Elternrolle ohne Partnernachlässigkeit
Kinder nehmen mächtig Einfluss auf die Eltern und tendieren dazu, alles zu beherrschen. Die Eltern müssen zwar oft ihre Bedürfnisse zurückstecken. Die Kinder dürfen aber nicht die "Kontrolle" über die Ehe erhalten. Elternrolle und Partnerschaft sollen sich gegenseitig ergänzen.
"Wir lieben die Kinder, aber wie lieben auch uns!"
- 6. Neu Gemeinsamkeit aufbauen
Aufbau eines Zusammengehörigkeitsgefühls: "Wir, unsere Ehe, unsere Beziehung, unsere Wohnung". Balance finden zwischen WIR und ICH.
- 7. Geborgenheit schenken
Sich gegenseitig unterstützen und bestätigen. Verstehen und verstanden werden. Ermutigen und trösten. Emotionelle Tankstelle bieten. Beistand leisten auch in Krankheit, Berufsproblemen, Enttäuschungen, Trauer und im Alter.
- 8. Immer wieder Versöhnung
Eine Beziehung aufbauen, die auch Streit und Wut überdauert. Den Zorn unter Kontrolle halten, Regeln entwickeln, wie gestritten und der Streit beendet wird.
- 9. Lebenskrisen gemeinsam meistern
Keine Ehe bleibt verschont von Krisen, sei es durch Krankheit, Unfall, Wirtschaftslage, Kinderprobleme, Ausseninteressen oder anderes. Vom Unglück des einen ist der Partner immer mitbetroffen, so dass Krisen gemeinsam zu meistern sind. Einen klaren Kopf behalten, sich nicht in Klagen erschöpfen, sich gegenseitig stützen, keine Vorwürfe, trotz allem auch Freude zulassen, zerstörerische Impulse unter Kontrolle halten, der Krise im

Vor - oder Frühstadium schon Aufmerksamkeit schenken, das sind einige hilfreiche Stichworte.

- 10. Balance zwischen Idealisierung und Realität
Die Verliebtheit, das Wachsen der Liebe, das Erkennen des andern in seiner Einzigartigkeit, kurz die ganze Idealisierung soll aufrecht erhalten bleiben, auch wenn der Alltag Spuren hinterlässt. Unsere Geschichte der Beziehung soll immer wieder aufleuchten und mit der Gegenwart in Beziehung gebracht werden.

(= Zusammenfassung eines Vortrages von Hans Ziegler, Psychoanalytiker SGST / Psychotherapeut SPV, Schlieren ZH. Der ganze Vortrag von H. Ziegler kann als E-Mail-attachment ode per Post bestellt werden).

Unter welchen Umständen können Geschiedene kirchlich heiraten?

Weil die katholische Kirche sich an das Wort Jesu: "Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen", gebunden fühlt, kennt sie keine Ehescheidung. Wohl ist es möglich, dass die Eheleute sich aus schwerwiegenden Gründen trennen. Es ist dabei für die Kirche nicht wichtig, ob dies mit oder ohne staatlicher Scheidung geschieht. Solange einer der Partner lebt, bleibt eine neue Heirat ausgeschlossen.

Ist eine Ehe gescheitert, so ist es unter Umständen angebracht, sie durch ein kirchliches Gericht prüfen zu lassen. Sollte sich nämlich herausstellen, dass sie von Anfang an mit schweren Mängeln behaftet war, kann sie durch ein kirchliches Gericht für ungültig (nichtig) erklärt werden. Dabei wird also nicht ein bestehendes Eheband geschieden und gelöst, sondern lediglich festgestellt, dass ein Eheband gar nie zustande gekommen ist.

Wenn die frühere Ehe sich als nichtig erwiesen hat, ist auch für Geschiedene eine kirchliche Trauung möglich.

Die kirchlichen Gerichte heissen in den meisten Diözesen *Offizialate*.

Im Bistum Chur ist zuständig:

Bischöfliches Offizialat
Adresse in Chur: Hof 19, PF 133, 7002 Chur
Tel.: 081 252 23 12

Verantwortete Elternschaft

Die Ehe ist die Lebens- und Liebesgemeinschaft von Mann und Frau. Wenn zwei Menschen heiraten, nehmen sie sich gegenseitig ganz an, mit Leib und Seele. Sie bejahen auch ihre Fruchtbarkeit und sind bereit, das Leben weiterzugeben.

Es ist nicht so, wie oft behauptet wird, dass die katholische Kirche von den Ehepaaren möglichst viele Kinder erwartet. Sie lädt hingegen die Eltern ein, bei der Zahl der Kinder grossherzig zu sein. Die Verantwortung, was Grossherzigkeit in einer konkreten Ehe heisst, liegt beim Elternpaar selbst.

Rein statistisch betrachtet, muss in unseren Verhältnissen eine Frau etwas mehr als 2 Kinder haben, damit die Bevölkerung stabil bleibt. Da die durchschnittliche Fruchtbarkeit in den meisten europäischen Ländern weit unter 2 Kinder pro Frau gesunken ist, muss man heute den Eltern Mut machen zum 3. Kind! Denn die Zuwanderung von jungen Menschen aus anderen Ländern ist nicht unbegrenzt möglich. Und die Entwicklung läuft dort tendenziell in die gleiche Richtung.

Verantwortete Elternschaft heisst also, dass es in der Verantwortung der Eltern liegt, die Zahl ihrer Kinder und die Abstände der Geburten zu bestimmen. Zwar lehnt die katholische Kirche aus

ethischen Gründen die Empfängnisverhütung ab, aber sie empfiehlt und fördert die sogenannte Natürliche Familienplanung (NFP) oder natürliche Empfängnisregelung (NER). Diese besteht darin, dass die Frauen ihren Zyklus selber beobachten. Sie lernen ihn beispielsweise durch die Beobachtung des Zervixschleimes und gegebenenfalls auch durch die Messung der Aufwachttemperatur so gut kennen, dass sie genau wissen, an welchen Tagen sie fruchtbar oder unfruchtbar sind. Solange sie ein weiteres Kind nicht verantworten können, verzichten sie sich während den wenigen möglicherweise fruchtbaren Tagen eines Zyklus auf den Geschlechtsverkehr und pflegen andere Formen der Liebe und Zärtlichkeit.

Können nur zwei Katholiken kirchlich heiraten?

Wie jede Religion bevorzugt auch die katholische Kirche Trauungen von Personen des gleichen Bekenntnisses. Denn der gemeinsame Glaube ist ein starkes verbindendes Element für die eheliche Gemeinschaft. Es entfällt auch das manchmal nicht so leicht zu lösende Problem, in welchem Glauben die Kinder erzogen werden.

Trotzdem sind Trauungen über die Grenzen des Bekenntnisses und sogar der Religion hinaus mit einer besonderen Erlaubnis möglich. Eine Ehe mit einem nichtkatholischen Christen kann der zuständige Pfarrer erlauben (Dispens für Konfessionsverschiedenheit). Für die Erlaubnis zur Ehe mit einem Nichtgetauften ist der Generalvikar zuständig (Dispens für Religionsverschiedenheit).

Bei der Feier des Traugottesdienstes können ganz unterschiedliche Situationen berücksichtigt werden, z.B. wenn ein Partner zwar nicht Christ ist, aber an Gott glaubt, oder wenn er nicht an Gott glaubt.

In begründeten Ausnahmefällen kann bei einer Mischehe auf die Trauung in der katholischen Kirche verzichtet werden. Wenn der zuständige Generalvikar von der Formpflicht dispensiert hat, wird eine solche Ehe von der Kirche trotzdem anerkannt.

Vom katholischen Partner erwartet seine Kirche, dass er alles ihm mögliche tut, dass seine Kinder katholisch erzogen werden.

Was ist Natürliche Familienplanung?

Vor allem aus zwei Gründen ist Familienplanung nötig geworden. 1. Dank der medizinischen Fortschritte ist die Kindersterblichkeit inzwischen sehr niedrig; für den Fortbestand der Generationen sind weniger Kinder notwendig als früher. Allerdings reicht eine Zweikind-Familie nicht aus, um den Fortbestand der Bevölkerung zu sichern. 2. Während die Frau nur an etwa einem Tag des Monats fruchtbar ist, ist es der Mann immer. Da ein Ehepaar seiner Liebe auch dann leiblich Ausdruck geben möchte, wenn die Weitergabe des Lebens aus berechtigten Gründen nicht zu verantworten ist, stellt die Fruchtbarkeit des Mannes für die Familienplanung das eigentliche Problem dar.

Alle Methoden der sogenannten "Natürlichen" Familienplanung beruhen auf dem gleichen Prinzip: Die Frau lernt, die fruchtbaren und unfruchtbaren Tage ihres monatlichen Zyklus sicher und genau zu unterscheiden. Sie beobachtet zu diesem Zweck verschiedene Signale, die der Körper ihr gibt. Das wichtigste Zeichen ist die Beschaffenheit des Schleims, der im Gebärmutterhals gebildet wird (Zervixschleim). Dazu können ausserdem kommen: der Verlauf der Aufwachttemperatur, die Beschaffenheit des Muttermundes und der sog. Mittelschmerz. Die Methoden der Selbstbeobachtung sind inzwischen so ausgereift und sicher, dass sie auch von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) anerkannt werden. Sie sind übrigens kein katholischer Sonderweg, obschon Katholiken an ihrer Entwicklung massgebend beteiligt waren und sind. Immerhin waren sich bis etwa 1930 alle christlichen Konfessionen in der Ablehnung der Empfängnisverhütung einig. In der deutschsprachigen Schweiz ist vor allem die "sympto-thermale Methode" nach Dr. med. Josef Rötzer verbreitet. In der Suisse Romande lehrt man diese Methode nach le C.L.E.R./France und in der Svizzera italiana in der Variante von C.A.M.E.N./Milano. Ausserdem ist in unserem Land auch die Billings-Methode bekannt. Bei dieser Vielfalt von guten

und erprobten Empfängnisregelungen, die alle auch bei unregelmässigen Zyklen anwendbar sind, kann jede Frau die ihr am besten entsprechende Methode auswählen.

Wenn die Frau ihre möglicherweise fruchtbaren und unfruchtbaren Tage kennt, kann sie dieses Wissen anwenden sowohl dann, wenn sie ein Kind empfangen, als auch dann, wenn sie eine Schwangerschaft vermeiden möchte. Der Mann leistet seinen eigenen Beitrag, indem er in seinem sexuellen Verhalten Rücksicht nimmt auf den Zyklus seiner Frau. Soll eine Schwangerschaft vermieden werden, verzichtet das Ehepaar während den fruchtbaren Tagen auf den Geschlechtsverkehr und pflegt während dieser Zeit andere Formen der Zärtlichkeit. Gegenwärtig scheint die Fruchtbarkeit der Ehepaare aus noch nicht genügend geklärten Gründen abzunehmen. Deshalb sind die Erkenntnisse der Natürlichen Familienplanung auch sehr wichtig, um unfreiwillig kinderlosen Paaren zu einem Kind zu verhelfen. Darin liegt auch der ethische Unterschied der Natürlichen Familienplanung zur Empfängnisverhütung: Das Ehepaar bringt in seinem Sexualverhalten zum Ausdruck, ob es die Weitergabe des Lebens verantworten kann oder nicht. Bei der Verhütung hingegen wird nicht das Sexualverhalten modifiziert, sondern die gegebene Fruchtbarkeit unterdrückt. In diesem Zusammenhang wird auch klar, dass die Natürliche Familienplanung nicht nur eine Methode, sondern eine Lebenshaltung ist.

Wenn ein Ehepaar gut informiert und motiviert ist, erreichen die modernen Methoden der natürlichen Empfängnisregelung eine mit jeder Verhütungsmethode vergleichbare Zuverlässigkeit. Wo der PEARL-INDEX, mit dem man das Versagen angibt, höher ist, hängt dies nicht selten mit einem unbewussten Kinderwunsch zusammen. Vom Verstand her möchte ein Ehepaar kein Kind mehr; aber das Herz denkt anders, und das Paar nimmt es mit der Beobachtung der Regeln nicht mehr so genau. Die Natürliche Familienplanung ist finanziell äusserst kostengünstig und ohne gesundheitliche Risiken und Nebenwirkungen. Wer sie anwendet, bleibt unabhängig von Ärzten und Apotheken. Es ist auch möglich, die Meinung zu ändern und doch noch ein Kind zu erhoffen.

Durch das Kennenlernen der Vorgänge in ihrem Körper wird der Frau die eigene Fruchtbarkeit immer mehr bewusst. Sie versteht den Rhythmus von fruchtbaren und unfruchtbaren Tagen, wie er sich bei ihr persönlich abspielt. Sie gewinnt durch die Aufmerksamkeit für ihren Zyklus eine neue Dimension der Sinnlichkeit, ja ihres geschlechtlichen Empfindens. Dieses Wissen trägt zur inneren Ruhe der Frau bei und offensichtlich werden die biologischen Vorgänge von der Frau als Teil ihres Personseins erlebt. Deshalb sollte bereits das junge Mädchen um den Ablauf seines Regelmonats Bescheid wissen.

Natürliche Familienplanung vermittelt dem Ehepaar einen Zugang zu einer verantworteten Elternschaft, in der die Fruchtbarkeit auf natürliche Art - ohne gegen sie aktiv einzugreifen - verstanden, angenommen und gelebt wird. Da die beiden Partner gemeinsam diesen Weg gehen, tragen sie auch gemeinsam Verantwortung und es ist der Weg beider: nicht "ihrer" oder "seiner". Mann und Frau gehen aufeinander ein, reden über den Fruchtbarkeitsrhythmus der Frau und lernen so einen Dialog, der das Leibliche miteinschliesst. Das gegenseitige Vertrauen und der Respekt wachsen und können auf andere Bereiche der Ehe positiv wirken. Vor allem aber wird die Ehrfurcht vor dem Geheimnis des menschlichen Lebens und seiner Weitergabe grösser, während man bei einem Versagen der Verhütung mit dem nächsten Schritt zur Abtreibung rechnen muss.

Mutter Teresa sagt:

"Natürliche Empfängnisregelung ist Selbstkontrolle aus Liebe".

Weitere Informationen: Anne und Heinz Hürzeler
Koordinationsstelle der Interessengemeinschaft für Natürliche Familienplanung
im Sand, 8775 Luchsingen
Tel.: 055 643 24 44, Fax: 055 643 24 81
E-Mail: huerzele@dial.active.ch

Die Feier der Trauung

Die Trauung katholischer Brautleute findet in der Regel während einer Eucharistiefeier statt. Denn in der heiligen Messe feiern wir in besonderer Weise die hochzeitliche Liebe von Jesus Christus zu

seiner Kirche. Konfessionsverschiedene Brautpaare werden während eines Wortgottesdienstes getraut. Auch der Pfarrer der anderen Konfession kann dabei mitwirken. Eine solche Trauung nennt man ökumenisch.

Nach der Predigt fragt der Priester bzw. der beauftragte Diakon die Brautleute noch einmal öffentlich, ob sie bereit sind, eine christliche Ehe zu schliessen. Zur christlichen Ehe gehören die Freiheit der Entscheidung, der Wille zur Treue und die Bereitschaft, Kindern das Leben zu schenken, soweit dies möglich ist.

Nach der Segnung der Ringe schliessen die Brautleute den Bund der Ehe, indem sie das Vermählungswort (Jawort) sprechen:

"Ich nehme dich an als meine(n) Frau (Mann) und verspreche dir die Treue in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und in Krankheit. Ich will dich lieben, achten und ehren, solange ich lebe (bis der Tod uns scheidet)."

Durch die unwiderrufliche Willenserklärung von Braut und Bräutigam, durch die sie sich jetzt und hier einander in Freiheit schenken und gegenseitig annehmen, wird der Ehebund begründet.

Der Priester bzw. der Diakon bestätigt die Vermählung:

"Der Herr, unser Gott, festige den Ehebund, den sie vor ihm und seiner Kirche geschlossen haben."

Priester bzw. Diakon verdeutlichen diese Worte mit einer eindrücklichen Geste: Sie umwinden die ineinandergelegten Hände der Brautleute mit der Stola und legen die eigene Hand darüber. Zu den Versammelten sagt der Priester bzw. Diakon:

"Euch alle aber, die ihr zugegen seid, nehme ich zu Zeugen dieses heiligen Bundes. Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen."

Ein feierliches Gebet lobt Gott für das Geschenk der Ehe und bittet ihn um seinen Beistand für die Neuvermählten (Brautsegen). Mit den Fürbitten der Gemeinde wird die Eucharistiefeier in der gewohnten Weise fortgesetzt.

Vergebung

Zwei Grundsätze sind zu beachten:

- 1. Lassen Sie sich nicht von Ihren Gefühlen dominieren
- 2. Sie sind nicht hilflos der Vergangenheit ausgesetzt, weil Sie Ihr Handeln jetzt bestimmen können und sollen

Drei Schritte sind für die Vergebung nötig:

- 1. Die Entscheidung zur Vergebung
Alles Geschehene ist dann endgültig abgeschlossen.
- 2. Ändern Sie Ihr Verhalten
Güte als Reaktion auf das lieblose Verhalten Ihres Partners
- 3. Ein neues Herz
Beginnen Sie mit Gottvertrauen neu. Sie können die ganze Vergangenheit hinter sich lassen und sich der Zukunft zuwenden.

Wenn negative Gedanken kommen, so sagen Sie sich:
"Alles ist vergeben, genauso wie Gott mir vergibt".